

# Beurlaubung für Zwecke der NSDAP.

## Die Regelung in Preußen

Nachdem der Reichsminister des Innern neue Grundzüge über die Beurlaubung von Beamten, Angestellten und Arbeitern für Zwecke der NSDAP, und der ihr angegliederten Verbände aufgestellt hat, ist — wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt — nach einem Mandat des Reichsministers des Innern mit Wirkung vom 1. Juni 1934 an bis auf weiteres nach bestimmten Richtlinien zu verfahren, in denen es u. a. heißt:

1. Zur Teilnahme an Veranstaltungen der NSDAP, und der ihr angegliederten Verbände kann den Beamten, Angestellten und Arbeitern Urlaub gewährt werden, wenn die Dienst- und Personalverhältnisse es gestatten. Solange die Dienstbefreiung nicht ausgesprochen ist, ist ein Fernbleiben vom Dienst unzulässig.

2. Zur Verwaltung von Ämtern, Wahrnehmung von Führerstellen in der Partei und den ihr angegliederten Verbänden kann Urlaub nur unter Fortfall der Bezüge gewährt werden. Den Beurlaubten dürfen hierdurch Nachteile in ihrer Dienststellung nicht erwachsen.

3. Zur Teilnahme an den vom Chef des Hausbildungswesens der SA veranstalteten Sportlehrgängen ist Beamten, Angestellten und Arbeitern auf Anforderung dieser Stelle Urlaub unter Fortzahlung der Dienstbezüge zu gewähren. Den Teilnehmern an den Sportlehrgängen ist der Erholungsurlaub in dem gleichen Jahre oder, wenn Erholungsurlaub in diesem Jahre nicht mehr zu Verfügung steht, in dem nachfolgenden Haushaltsjahr um ein Drittel, jedoch um nicht mehr als zehn Tage zu kürzen.

Den Sportlehrgängen des Chefs des Ausbildungswesens der SA sind die auf Anordnung des Reichsluftfahrtministeriums von den höheren Verwaltungsbehörden und dem Reichsluftfahrtbund durchgeführten Luftschulungslehrgänge und -übungen gleichzustellen.

4. Zu den von der politischen Organisation der NSDAP veranstalteten Schulungsreisen der Gaunamtsleiter, der Landesführerschulen, der Reichsführerschule Varnau und der Führerschule der NS-Frauenenschaft in Koburg sowie den Führerschulen der SA und SS, sind Beamte mit Fortzahlung des Gehalts zu beurlauben. Ihnen ist der Erholungsurlaub wie unter Nummer 3 zu kürzen.

Vorstehende Regelung gilt für Lehrgänge bis zu einer Dauer von vier Wochen. Dauert der Lehrgang länger als vier Wochen, so wird, wenn irgend angingig, Urlaub auch für die ganze Dauer erteilt. Der über vier Wochen hinausgehende Zeitraum ist unter Zahlung der Bezüge voll auf den Erholungsurlaub des gleichen und gegebenenfalls des folgenden Jahres anzurechnen.

5. Zu Dienstleistungen und zur Teilnahme an Kunstgeburgen und sonstigen Veranstaltungen örtlicher Art von kurzer Dauer kann Urlaub mit Fortzahlung der Dienstbezüge ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub erteilt werden.

# Bier-Wiener Polizeibeamte zum Tode verurteilt.

Wien. In dem großen Prozeß gegen die neun aktiven Wiener Polizeibeamten, die am 25. Juli an dem Handstreich gegen das Bundeskanzleramt beteiligt waren, wurde am Montag das Urteil gefällt.

Zur Hinrichtung durch den Strang wurden verurteilt Josef Hader, Franz Leeb, Ludwig Matz und Erich Wohlrab. Emil Schrott und Johann Döbel erhielten lebenslängliche Kerkerstrafen. Das Urteil gegen Leopold Steiner und gegen Franz Frölich lautete auf 20 Jahre und gegen Panzerl auf 15 Jahre Kerker. Alle Angeklagten wurden des Hochverrats, Franz Leeb außerdem der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch Freiheitsberaubung an dem Kriminalbeamten Anton Marek, für schuldig erklärt.

Der Bundespräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Die vier Todesurteile wurden daher am späten Montagabend vollstreckt.

In Südslawien verfolgt man die italienische Politik gegenüber Österreich mit steigender Beunruhigung und wachsendem Mißtrauen. Das Belgaber Blatt „Politika“ erwartet eine

überausende italienische Aktion in Österreich, die sich möglicherweise auch gegen den Bundeskanzler Schulzinger richten könnte. Man dürfe auch nicht übersehen, daß die italienische Presse seit einigen Tagen eine solche Aktion in Österreich fordere.

# Sowjetverschöderung in der Mandchurei.

Er mordung des Chefs der japanischen Militärmission war geplant.

Charbin. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wurde ein Komplott entdeckt, das die Ermordung des Chefs der japanischen Militärmission, des Chefs der Gendarmerei sowie der leitenden mandchurischen Beamten und der Direktoren der chinesischen Ostbahn in Suifenho zum Ziel hatte. Im Zusammenhang mit dem geplanten Mordanschlag wurden über 30 sowjetrussische Staatsangehörige verhaftet. Angeblich sollen Beamte des Sowjetkonsulats in Suifenho die Missetäter des Planes sein.

Mußden. Die Konferenz über den Verkauf der ostchinesischen Eisenbahn, die seit vierzehn Monaten in Tokio getagt hat, ist jetzt gesprengt worden. Die Sowjetunion hat sich energig gegen die Bahn zu verkaufen, was weittragende Folgen haben wird. Die schon bestehenden Spannungen sind durch diese Wendung in der politischen Lage Ostasiens durchdringt worden.

# Kein Recht ohne Macht, Keine Macht ohne Einheit, Dem Wahrer deutscher Einheit Dein Ja!

# Was plant Italien in Oesterreich?

Die geheimnisvolle Unterredung Mussolini-Starbemberg. London, Paris und Belgien warnen.

Das Zusammenreffen Mussolinis mit dem österreichischen Vizekanzler Starbemberg und die etwa einwöchige Unterredung in Gegenwart des italienischen Staatssekretärs Suvich hat das größte Interesse in der französischen und englischen Presse gefunden und Anlaß zu den verschiedensten Mutmaßungen gegeben.

In österreichischen Kreisen macht man sich sehr darüber, daß der Hauptzweck des Besuchs Starbembergs vermutlich der sei, mit Mussolini

Pläne zur Reorganisation der Heimwehr zu erörtern, die in ein wohlgeplantes Militärcorps zum Schutze der österreichischen Unabhängigkeit verwandelt werden solle. Es wird als wahrscheinlich betrachtet, daß Italien einen Teil der damit verbundenen großen Ausgaben finanzieren wird. Das schließt man auch aus den Worten, die Starbemberg an die Teilnehmer des österreichischen Jugendlagers in Ostia richtete: „Mussolini wird nicht nur durch Worte, sondern durch die Tat zeigen, daß er Österreich verteidigen will.“

Die englischen Blätter bringen längere Berichte über diesen Besuch. „Daily Telegraph“ bemerkt:

Italien habe von jeher viel zur Finanzierung der Heimwehr beigetragen. In der „Times“ heißt es, in Ermangelung einer amtlichen Erklärung dürfe der Hauptzweck des Besuchs sein, darzutun, daß die Zusammenarbeit zwischen Italien

Osterreich und Ungarn so stark wie je sei. Ferner sei vielleicht die Frage finanzieller Hilfe erwogen worden. Die österreichische Finanzlage sei durch die kostspielige Unterdrückung der Aufständischen sehr schwierig. „Daily Herald“ glaubt, der Fürst plane, Präsident von Osterreich zu werden und dieselbe Rolle zu spielen, wie Reichsverweserorthy sie in Ungarn spielt, d. h. Regent zu sein, ohne durch das Vorhandensein eines Königs in Verlegenheit gesetzt zu werden.

Die französische Presse interessiert sich weniger für den Besuch Starbembergs in Rom als für das Geheimnis um Otto von Habsburg und seine geheimnisvollen Reisen. Allgemein wird betont, daß jeder

Versuch einer Wiederaufrichtung der habsburgischen Monarchie die Gefahr eines sofortigen Krieges mit sich bringen würde.

Mit großem Mißtrauen wird unter diesen Gesichtspunkten auch die Reise des Fürsten Starbemberg nach Italien kommentiert, da man diesen keineswegs als zuverlässig im französischen Sinne ansieht und sich auch der Haltung Mussolinis gegenüber dem Habsburger Problem keineswegs unbedingt sicher fühlt. Das „Reit Journal“ weist darauf hin, daß die Tatsache allein, daß man sich mit dem Gedanken einer Wiedereinführung der Habsburger als „letzte Rettung vor dem Anschlag“ befasse, die innere Schwäche der österreichischen Regierung beweise. Der „Quotidien“ warnt davor, an dem gegenwärtigen Regime in Osterreich etwas zu ändern. Osterreich stelle in Mitteleuropa ein Pulverfaß dar. Der erste, der daran rühre, laufe Gefahr, alles in die Luft zu sprengen.

# DER SCHATZ IN DER DÜNE

Ein Roman von Abenteuer, Jugend und Heimat  
von Siegfried von Bergengruen

31 Copyright by Carl Dandner, Verlag, Berlin W. 62.

Volland weiß — und er fühlt das in diesem Augenblick in ganzer Schärfe —, daß es zwischen seiner Welt und der Einfachheit eines Mannes wie Rudowitsch niemals Brücken zu geben vermag, und dennoch empfindet er ein fast überdrückendes Bedauern, daß sich ihm überdrücklicher Abgrund zwischen ihnen beiden klafft, die sich im Grunde ja das gleiche Ziel gesetzt hatten — nämlich: eine leidenschaftlich geliebte Frau glücklich zu machen...

Witend ergreift er Mariannes Hand. „Marianne, wenn Sie mir eine ganz große Freude machen wollen, so lassen Sie Herrn Rudowitsch jetzt nicht kommen! Mag das Gut stehen, wie es will — gut oder schlecht —, mir ist das einelei: Ich werde Sie immer lieben und immer dafür sorgen, daß Sie nichts zu entbehren brauchen!“

Marianne will antworten, aber im gleichen Moment öffnet sich die Tür, und herein tritt — Rudowitsch. Einen Augenblick ist es Volland, als solle sein Herz freibleiben; dann aber hat er sich wieder in der Gewalt, und er geht mit ein paar großen Schritten dem Inspektor entgegen. „Ich habe gehört, warum Sie uns ausfinden wollen, Herr Rudowitsch. Der Abend ist aber so schön und im höchsten die Zeit schon so weit vorgerückt, daß sich Fräulein von Berkenitz entschlossen hat, heute alle Geschäfte beizusetzen, und so hab ich mich, möglich zu der Johannisnacht hinüberzusetzen. Stehen Sie doch so gut und beschellen Sie den Wagen! Wir kommen gleich herunter.“

Volland weiß genau, was jetzt in der Seele des Inspektors vorgeht, und er weiß auch, was es bedeutet, als der Mann ihm die Hand hinreckt und seine Rechte so eifrig umfaßt, als wolle er sie zerbrechen. Die schwärzende Stunde, die Rudowitsch zu erwarten hat, ist wieder einmal um einen Tag verschoben: eine ganze Nacht lang bleibt ihm noch Zeit, nach einem Ausweg zu suchen. Und dennoch zweifelt Volland, daß etwas anderes übrigbleiben werde, als Marianne die ganze furchtbare Wahrheit zu gestehen, so gern er ihr diese Enttäuschung ersparen möchte.

Als der Inspektor gegangen ist, kehrt Volland zu Marianne zurück, und sein Herz klopfte so ungesund, daß

er nicht mehr an sich halten kann, sondern sich zu ihr niederbeugen muß, um sie zu küssen.

Aber Marianne hat seine Wut nicht erraten und legt ihre kühlen Finger tippen beschützend auf seinen Mund. „Nicht hier, bitte —! Wir haben ja noch eine ganze, herrliche Ehe vor uns!“

Der Scheiterhaufen ist geschichtet; die Buchsen und Nägel haben sich an den Händen gefügt zu einem bunten, geräuschvollen Ringelreihen. Noch kämpft der letzte Widerschlag der im Meer verfunkenen Sonne mit den blauen Schatten der sich dübelnd wühlenden Nacht, aber die ersten Sterne blitzen doch schon festlich vom abendlichen Himmel, so daß man zu den bereitgelegten Fackeln greifen kann, um mit der Feuerfeier der Sonnenwende zu beginnen.

Orell schlagen die Flammenflügel zum Himmel empor; sendend stößt die Glut nach Westjüttern und Händen der Tanzenden. Hier und dort freischt eine Woge, die dem Feuer zu nahe kam; immer weiter wird der Kreis gerundet, immer wilder und lauter das Johannislied in die Flammen geschungen.

Während die anderen noch in ausgelassenen Sprüngen um das Feuer wickeln, hat Martinus Heddy leise an der Hand genommen und ist mit ihr im Waldesdunkel untergetaucht. Und er raunt ihr geheimnisvoll ins Ohr, er habe gelesen, daß in der Johannisnacht irgendwo im Wald die blaue Hauberblume blühe, die dem, der sie finde, wunderbare Kräfte verleihe.

„Und was sind das für Kräfte?“ Das Mädchen schmiegt sich, in der nächsten Kühle ein wenig schauernd, dicht an ihren Begleiter.

„Oh — vor allem bekommt dieser Auserwählte eine leichte und glückliche Hand, so daß alles, was er begehrt, gut ausgeht und ihm Reichtum und Ehre verschafft. Und dann soll er nicht nur selbst für alle Zeit gegen Krankheiten gewappnet sein und ein sehr hohes Alter erreichen, sondern auch alle Menschen, die er liebt, von Gebrechen zu heilen vermögen. Und endlich — und das ist wahrscheinlich das Selbstan — gewinnt der, der die Blume an seinem Herzen trägt, die Gabe, in der Johannisnacht die Sprache der Tiere zu verstehen.“

Heddy lacht leise vor sich hin. „Erzählen die sich denn in der Johannisnacht etwas Besonderes?“  
„Ja. Nach einer uralten Sage treffen sich in der Johannisnacht alle Tiere — auch die, die sonst im Kampf miteinander liegen — an geheimen Plätzen zu einer Zusammenkunft, um die Erfahrungen auszutauschen, die sie im verfloßenen Jahr mit den Menschen gemacht haben. Und bei dieser Gelegenheit berichten dann die weisesten und ältesten Tiere, was sich in der Welt der Menschen

in den nächsten zwölf Monaten zutragen wird, damit sich alle Tiere schon bei Zeiten danach einrichten können.“

„Und wie findet man die blaue Blume?“

„Sie soll sich dem, der für das Johannisglück auserwählt ist, durch ein mildes Strahlenfeuer zu erkennen geben, so daß nur ins Dämlich einzudringen und sie zu brechen braucht... Sieh mal: Dort flimmert etwas im Gebüsch!“

Sie bleiben stehen, und Heddy's Herz beginnt laut zu klopfen. Denn nur sieht auch sie das bläuliche Pünktchen, das wenige Schritte von ihnen entfernt, im Laubwerk glimmt... „Oh, ein Johanniswürmchen — das bedeutet Glück!“ ruft sie und kündigt das leuchtende Käferchen ein. „Wie lieblich es seine blaue Laterne am grauen Lebtchen trägt!“

Sie bestaunen den kleinen Käfer und sehen ihn bestaunt ins Gras zurück. Und dann beginnt Heddy am Boden herumzusuchen und einzelne Zweiglein abzupflücken, die sie einzeln zu einem hübschen Kränzchen windet.

Martinus steht stumm dabei, bis sie ihr Werk vollendet hat, und sein Herz ist heiß und voll rauschenden Glücks. Er selbst muß ihr den Kranz auf den hübschen Kopf setzen, und nun erhebt er auch, was es für eine Bewandnis mit diesem Kranz hat. Wenn ein Mädchen sich in der Johannisnacht einen Kranz aus neuerlei Kräutern windet und ihn dann unter ihr Kopfkissen legt, dann erfüllt sie im Traum, ob der Mann ihrer Wahl ihr treu sei und sie auch wirklich liebe.

„Und sieh mal: Hier sind doch zwei kleine Kräuter!“ Heddy zeigt auf ein dickblättriges Straußchen. „Das ist Fetthenne oder Rauerpfeffer. Die stehen wir heute Abend, wenn du mich nach Hause bringst, unter meinem Kammerfenster ins Blumenbeet. Stehen die beiden Zweige morgen früh noch so dicht zusammen, wie wir sie heute einpflanzen, so ist das ein Zeichen, daß wir eine lange, glückliche Ehe führen werden; haben sie sich morgen aber auseinandergebeugt oder sind sie gar verweltet, so weiß ich, daß unsere Liebe nicht stark genug ist, um für immer zu halten, und daß wir uns bald wieder trennen müssen.“

Diesmal wird es Martinus doch ein bisschen ungemütlich ums Herz. Denn der vermag schließlich genau zu wissen, ob durch irgendeinen unglücklichen Umstand die Fetthennebeuge morgen früh nicht wirklich auseinandergebeugt dastehen oder gar verweltet sein werden? Und das soll dann Trennung für ewig bedeuten? Er zuckt das Mädchen an seine Brust. „Ist ja alles Unsinn, Heddy! Oder glaubst du daran?“